

in Wien
68.80
80.70
784.—
178.40
137.—
137.50
6.57

Pränumerations-Preise:
Für Arab:
Ganzjährig . . . 12 fl. — tr.
Halbjährig . . . 6 „ — „
Vierteljährig . . . 3 „ — „
Mit täglicher Postverfendung:
Ganzjährig . . . 14 fl. — tr.
Halbjährig . . . 7 „ — „
Vierteljährig . . . 3 „ 50 „
Das Abendblatt pr. Quartal 1 fl. 6 B.

Wiener Zeitung.

Redaktion
im Winckler'schen Neugebäude, 1. Stock
Expeditions- u. Insertions-
Bureau:
Hauptplatz, S. Goldschreiber's Buchhandlung.
Einsendungen für die „Journal Aller“
u. dgl. werden mit 20 Rkr. die Zeile
berechnet.
Manuskripte werden nicht zurücker-
stattet.

Nro. 147. Donnerstag den 20. Juni 1861. (Morgenblatt.) X. Jahrgang.

Landtagsbericht.

(Oberhausitzung vom 18. Juni.)

S. C. In der gestrigen Fortsetzung der Adressdebatte ergriff zuerst Se. Eminenz der Kardinal-Primas das Wort. Nachdem er das Haus stehend begrüßt hatte, nahm er seinen Sitz wieder ein. Er wies auf die Ausöhnung zwischen dem Landesfürsten und der Nation als den einzigen heilsamen, zum Erfolg führenden Weg hin, und hob nachdrücklich Alles hervor, was in dem bisher Geschehenen als Hinderniß dienen könnte. Er verhehlte auch seine Besorgniß über einzelne Punkte der Adresse nicht, aber deshalb will er derselben doch nicht hinderlich in den Weg treten, und wünscht, daß sie je früher vor den Thron gelange.

Nach dem Primas sprachen noch dreizehn Redner, welche Alle, Einen ausgenommen, der Adresse beitreten, ja mit einiger Bewahrung nimmt auch dieser eine Redner — Graf Ladislaus Ráday — die Adresse an. An den diesmaligen Rednern konnte man zwei Dinge bemerken: erstens, daß sie meistens die Schwierigkeit zu fühlen schienen, über den vorliegenden Gegenstand noch etwas Neues zu sagen; zweitens, das chevalereske Zartgefühl, mit dem sie bemüht waren, nicht langweilig zu werden.

Graf Alexander Erdödy begann seine humoristische Rede mit den 1848er Ereignissen. Wichtig stellte er zusammen, was im Otkorberdiplom Gutes und Schlimmes ist; das Gute schreibt er einzig und allein dem Monarchen, das Böse den österreichischen Staatsmännern zu. Als Krone der guten Seite führt er an, daß in dem Diplom auch das gut ist, daß das Schlimme, welches darin vorkommt, unausführbar ist. Dann ging er mit dithyrambischen Sprüngen, aber immer wichtiger, auf den Reichstag über, auf das sogenannte „freiwillige“ Anlehen, auf die Wiener Alchymisten u. s. w. Von den Deutschen sprach er mit großer Hochachtung; er will sie nicht mit Jenen verwechseln, welche die Verfassung zu Grunde richten halfen, und unter denen viele Fremde, ja auch Ungarn waren. Drei Dinge, sagt er weiter, thun dem Lande vor Allem noth: Krönung, Krönung und Krönung. Uebrigens unterstützt er den selbst in seiner Verklümmelung noch klassischen Entwurf unseres großen Patrioten.

Graf Philipp Sigray ist ein farbiger Festtagsredner; sowohl sein Organ, als auch seine Haltung ist gewinnend. Er begann seine Rede mit einem geistreichen Kalkül. Er will wie in der Mathematik so auch in der Politik keine Hypothesen. Es ist mathematisch richtig, daß 28 in 7 nicht geht; man wird daher einsehen in Wien, daß 28 Millionen Einwohner verschiedener Nationalitäten unmöglich in den 7 Mil. Deutschen aufgehen können. Anstatt in Deutschland, findet er für Oesterreich eine mächtige Stütze darin, wenn es den Erbprovinzen und Ungarn ihre Verfassung gibt. Die Eröffnungssrede befriedigt ihn nicht, weil darin von einem Diplom die Rede ist, das nicht gesetzlich ist. Die 1848er Gesetze, sagt er, sind der praktische Ausfluß unserer frühern Gesetze; darum nimmt er die Adresse von Wort zu Wort an.

Baron Ladislaus Rajthényi jun. spricht glatt und flüssig, und indem er sich hie und da auf die jüngsten Aeußerungen beruft, erhält seine Rede den Schein der Improvisation. Als Aysl gegen alle Beschwerden, gegen alle noch zu erwartenden Beleidigungen öffnet er der Nation den Tempel der Gesetzlichkeit. Er lenkt die Aufmerksamkeit auf den eingenommenen Standpunkt und auf die zu lösende Aufgabe, und wirft als Frage auf, ob dieser Landtag als Gesetzgebung werde wirken können. Er setzt auseinander, was Bedingungen werden müsse, damit dieß der Fall sein könne. Der 12. Art. 1790 bestimmt schon die Autonomie des ungarischen Landtags. Auf die Unabhängigkeit der Gesetzgebung und der Regierung legt er starkes Gewicht. Dann zieht er zur Erklärung der Real- und Personalunion eine Parallele zwischen der Vereinigung Schottlands mit England, und dem Verhältnis Ungarns zu Oesterreich; er findet hierbei in Allem Gegensätze und keine Aehnlichkeit. Er sieht die Nationen der Monarchie gern neben uns, aber nicht über uns. Hinsichtlich der mit uns wohnenden Nationalitäten erwähnt er die Gesetzgebung nur so viel zu versprechen, als sie wirklich geben will, damit sie nicht mit der Zeit eines und das Andere zurückzunehmen brauche. Sinegen sollen die Schwesternationen es nicht so machen, wie die Bucherer, die sich mit dem Schaden Anderer bereichern, sie sollen nicht so schwere Bedingungen stellen, welche unsere Nation nur mit ihrem eigenen Schaden

erfüllen könnte. Gegen die gewaltsame Steuereintreibung Einsprache zu thun, hält er für eine Pflicht der Magnaten. Was die Politik dem Ausland gegenüber betrifft, so ist er der Meinung, daß der Ungar sich auf Niemanden stützen kann, als auf sich selbst; fremder Hilfe gegenüber müsse man entweder undankbar sein, oder seine eigenen Interessen verletzen. Er stimmt für die Adresse. Wenn das Resultat die Nation nicht befriedigen wird, so bleibt noch immer das Terrain übrig, welches wir nach der Anwendung gesetzlicher Mittel betreten können, nämlich passives Zurückziehen, und dann trifft die Verantwortlichkeit diejenigen, die unsere satirische Theilnahme verhinderten. Sein Bortum gibt er mit folgenden Worten ab: Ich schließe mich der uns mitgetheilten Adresse des Repräsentantenhauses an und wünsche, daß sie als die Adresse des gegenwärtigen Unter- und Oberhauses hinaufgesendet werde.

Graf Alexander Haller erklärt, daß er keine vorbereitete Rede hält, er sage nur, was ihm der gute Gott eingeben wird, er werde Thatsachen aufzählen. Und mit Haynau beginnend, sagt er, daß er mit 27 anderen Gefährten seine Begnadigung nur dem Umstand verdankt, daß Haynau mit dem damaligen Wiener Ministerium in Zwiespalt gerieth. Den gemüthlichen, aber bei aller „ländlichen Einfalt“ sehr stark gewürzten Theil seiner Rede bildet das, was er vom Steuerkataster-Providorium und dem Schöpfer desselben, dem Herrn Ministerialrath Jakob Gindel sagte, dem er profzeit, daß er wie Bach zuletzt barfuß gehen werde. Dann brachte er einige als Thatsachen konstatierte Anekdoten von den Männern des alten Systems, von der Steuereintreibung u. s. w. vor, und warf, wie er auch selbst gestand, wahrhaftig keinen Schleier auf die Vergangenheit. Auf die Nationalitäten übergehend, konstatiert er als Obergespan des Biharer Komitats mit Freuden, daß zwischen dem ungarischen und rumänischen Volk seines Komitats kein Unterschied obwaltet. Das gute Einvernehmen werde durch Heilung einiger Beschwerden noch mehr befördert werden. — Von einem Ausgleich könne nicht die Rede sein, so lange den Anforderungen der Reintegration und der pragmatischen Sanktion nicht Gemüthe geleistet wird. Die 1848er Gesetze verlangt er in ihrer vollen Ausdehnung; wenn man diese gewährt, so will er auf die Vergangenheit nicht allein einen Schleier, sondern Gott weiß, was noch Alles werfen.

Auch Graf Franz Zichy hebt die Gesetzlichkeit als Mittel zum Ausgleich aller Verwickelungen hervor. Die Rede Sr. Erzellenz nähert sich am meisten jener persönlichen Tendenz, welche die Rede des Primas kennzeichnet.

Kasimir Tarnóczy konstatiert, daß in der pragmatischen Sanktion die Garantie ist, daß keine Realunion bestehen kann. Uebrigens findet er, daß dieselbe für Oesterreich auch nicht unumgänglich notwendig ist, wenn nur in seiner künftigen Regierung Ordnung ist. Von den Barrikadenministern spricht er nicht sehr schonungsvoll. Er sagt, weil der Sturm groß war, der sie bis zum Thron hinauftrieb, hielten sie sich selbst für groß. Einen großen Theil seiner Rede nahm die Kritik der Gesamtstaats-Theorie ein. Ein lapsus linguae, der Wallfisch habe den heiligen Johann verschlungen, elektrifizierte die zu ermüden beginnenden Gemüther zur Heiterkeit.

Graf Ladislaus Ráday, ein junger Redner, hielt seinen maiden-speech mit günstigem Erfolge. Nach einer feurigen Schilderung der verflorenen 12 Jahre, citirte er die unsere Verfassung garantirenden Gesetze, und sagt, er hätte gewünscht, daß das Haus anstatt der Adresse den Beschluß wähle. Uebrigens schließe er sich, um die Einstimmigkeit nicht zu stören, der Adresse an; er wünscht nur hinzugefügt, daß die gegenwärtige Adresse für keine spätere Gelegenheit ein Präjudiz bilde.

Hierauf sprachen noch Graf Felix Zichy, Franz Fiáth, Graf Adárd Andrassy, Baron Andreas Drczy, Graf Leopold Rádasdy, und der Bischof von Eperies Saganecz.

Graf Montalembert wohnte der ganzen Sitzung bis zu Ende bei.

Die Adressdebatte im Oberhause.

B. Pest, 18. Juni. Man spricht heute von nichts anderem als von der Adressdebatte, welche gestern im Oberhause begonnen hat. Niemand hatte es erwartet, daß das Haus der Magnaten den Beschluß des Unterhauses zu den Seinigen machen wolle und

doch ist dies geschehen, und zwar über Antrag des Grafen Cziráky. Es ist nun freilich möglich, ja wir halten es sogar für wahrscheinlich, daß die Magnaten, wenn es zur Abstimmung kommt, die Modifikationen, welche das Unterhaus an dem ursprünglichen Adress-Entwurf vorgenommen, nicht gutheißen werden, jedochfalls aber ist die Basis dieselbe. Bei dieser Gelegenheit wollen wir eben darauf hinweisen, daß die Herren Magnaten, deren Vorträge in dieser Angelegenheit wir anhörten, beantragten, das Haus um die Adresse Franz Deák's in ihrer ganzen Ausdehnung nach Form und Inhalt annehmen. Es liegt dem Hause nun aber die modifizierte Adresse des Unterhauses vor und diese erklärte bekanntlich Franz Deák nicht für die Seine. Wir müssen ferner bemerken, daß der Inhalt dieser modifizierten Adresse denn doch nicht mit den schönen und im Grunde verfühlich klingenden Worten harmonirt, welche wir im Oberhause gehört haben; diese hätten nur Sinn, wenn sie mit Deák's Adressentwurf in Verbindung gebracht wären, dem sie, von den einflussreichen Magnaten ausgehend, als eine interessante Interpretation hätten dienen können. Ob die Debatte heute zu Ende gehen wird, dies können wir natürlich nicht bestimmen, in jedem Falle wäre es aber wünschenswerth, wenn man mit nutzlosen Worten die Zeit nicht zersplittern möchte. Es muß denn doch einmal endlich zur Entscheidung kommen.

Hier schmeichelt man sich, natürlich aufgemuntert durch die Haltung der Magnaten, heute in vielen Kreisen damit, daß die Regierung vollständig nachgeben und den Ungarn volle Befriedigung angebeihen lassen werde. Leider sind wir in der Lage, gestützt auf zuverlässige Berichte aus Wien, versichern zu können, daß das Staatsministerium keineswegs an Terrain verloren hat und sich auf das bestimmteste dahin erklärte, die Prinzipien, welche in dem Diplome vom 20. Okt. und 26. Februar enthalten, durchzuführen zu wollen. Dergleichen Erklärungen anderer Art nun zwar sehr oft, jedochfalls aber sind sie für heute als authentisch zu betrachten. Ueber das Morgen können wir in Oesterreich vor der Hand wenigstens, niemals ein bindendes Wort sagen; die Verhältnisse ändern sich bei uns wie das Wetter im April und dies ist denn auch die Ursache, daß der Journalist, welcher ein genaues Spiegelbild des Tages liefern will, sehr oft mit sich in Widerspruch geräth, was dann von den Lesern dahin bezeichnet wird, er drehe den Mantel nach dem Winde.

Bis hieher waren wir mit unserm Bericht gelangt, als die Stunde für die heutige Sitzung des Oberhauses herannahete, und wir genöthigt waren, abzubrechen. Den Verlauf der Sitzung, so weit wir eben derselben beiwohnten — 1/2 Uhr — haben wir in aller Kürze, sofort nach der Sitzung gemeldet, weshalb wir es uns ersparen können, weiter darauf zurückzukommen. Zweierlei ist aus dem Ganzen besonders hervorzuheben: die ausgeprägtesten monarchischen Prinzipien und das unbedingtste Festhalten an der Unabhängigkeit, Selbstständigkeit und konstitutionellen Freiheit des Landes. Die Erhaltung der Monarchie, der Schutz des Thrones liegt allen Magnaten gleichmäßig am Herzen; gleichzeitig aber halten sie fest an den alten Satzungen und wollen von einem Aufgehen Ungarns in Oesterreich, von einer Beschickung des Reichsrathes gar nichts wissen. Die Revision der Gesetze von 1848 wurde vom Primas als eine Nothwendigkeit bezeichnet, „weil sie, der allgemeinen Behauptung zufolge, nicht mit der Macht des Königs zu vereinbaren seien und die freiere Bewegung der Municipien nicht neben sich dulden.“ Es ist diese, in solcher Motivierung zum ersten Mal beim Landtag gemachte Erklärung von ungemeiner Tragweite, und wohl geeignet, neue Hoffnungen auf einen Ausgleich zu bieten, natürlich, wenn die Anregung Boden findet, woran wir übrigens nicht glauben können. In diesen Worten liegt ein Programm, welches der Adresse des Unterhauses durchaus entgegensteht; und daß man sich dort von den Forderungen nichts wird abhandeln lassen, davon sind wir fest überzeugt. Wir stehen demnach noch auf demselben Fleck, wo wir früher waren.

Fiume, 14. Juni. Ueber die nun zum dritten Male verunglückte Deputirten-Wahl zum kroatischen Landtage, wird dem „Ost und West“ geschrieben: Gestern waren wir abermals Zeugen eines jener Schauspiele, welche uns systematisch alle Monate wenigstens einmal improvisirt werden, und deren Tendenz



andere ist, als die Herabwürdigung der kroatischen Nation vor Europa, oder mindestens die Herabsetzung ihres Ansehens in den Augen jener geringen Anzahl gemäßigter Fiumaner. Es sollte nämlich abermals eine Wahl der Deputirten für den Agramer Landtag vorgenommen werden. Nicht genug gewigt, oder besser gesagt, nicht zufrieden mit den Resultaten der zwei bereits versuchten Wahlen, erließ der Obergespan zwei Zivillapitän acht Tage vorher eine Proklamation, und Zivillapitän acht Tage vorher eine Proklamation, worin er die fragliche Wahl für den 13. d. M. anordnet, mit dem Beifügen, daß Stimmzettel ohne Namen nicht berücksichtigt werden, vergaß aber, vorher jene Elemente zu beseitigen, an denen die zwei ersten Wahlversuche scheiterten.

Gleich den folgenden Tag erschien in der „Gaz. di Fiume“, die natürlich auch die Proklamation des Zivillapitän, jedoch am Schlusse des Blattes, gab, ein Leitartikel, worin dem Zivillapitän rund erklärt wird, daß er sich in seiner amtlichen Proklamation Unwahrheiten zu Schulden kommen ließ, und daß wohl nur ein Unfinniger die Absicht der Fiumaner anders deuten konnte, als sie wirklich war.

Um 9 Uhr eröffnete der Zivillapitän an der Spitze des inneren Stadtmagistrats, die Sitzung und zwar im Theaterlokale, und diese Wahl-Kommission saß da bis 1 Uhr Nachmittags, ohne daß auch nur ein einziger Wähler erschienen wäre.

Und wer hätte sich auch getraut, dahin zu gehen? Vor dem Theatergebäude stand dichtgedrängt eine Masse Volk meist den niederen Klassen angehörend und in einem nicht eben nüchternen Zustande, die jedes Kommissionsglied, sobald es sich zeigte, namentlich am Meisten den Zivillapitän mit einer ausgezeichnet einstudierten Kagenmusik begrüßte. Wie hätte da ein Wähler, wenn er wirklich stimmen wollte, durchdringen können, ohne Gefahr zu laufen, thätlich mißhandelt zu werden!

An dem Theatergebäude, in welchem die Deputirten zum kroatischen Landtage gewählt werden sollten, flatterten Trifoloren, nicht kroatische, sondern ungarische Fahnen, nicht minder an andern benachbarten Häusern; ein Mitglied der Wahlkommission selbst, Herr Peretti, sonst Polizeipräsident, hatte das ungarische Wappen an seinem Kalpak. Als um 1 Uhr die Sitzung aufgehoben wurde und die Kommission, dem Zivillapitän an der Spitze, nach Hause ging, wurde sie zum Hohne mit Hülsgeschrei, mit Pfeifen und Schreien, mit einem Worte, mit einer förmlichen Kagenmusik nach Hause begleitet. Der Unterschied zwischen diesem Orte und jenem bei Gelegenheit der ersten Wahl bestand nur darin, daß der Obergespan, resp. Zivillapitän, diesmal diese Mißtrauensvota mit stoischem Gleichmuth aufnahm, während er vorher die ihn höhrende Masse mit den Worten beschwichtigte: State quieti, sapete chi' io vi era buono, non chiamero i soldati, ma andate a casa u. s. w.

Nachmittags gegen vier Uhr erließen die Parteiführer zur Feier dieses Tages den Befehl, daß alle Läden gesperrt werden müssen; Courriere liefen durch alle Gassen, wer nicht freiwillig folgte, dem wurden die Thüren mit Gewalt geschlossen. So dem Kaufmann Bauschnigg, dem Schneidermeister Polascheg, dem Dr. Giatschitsch, dem Eisenhändler Pessi u. s. w. dem Vater des Komitats-Vize-Notars Derentschin wird das Gewölb mit einem Steinhagel buchstäblich überfüllt, Thüren zerbrochen und ein Schaden von über 100 fl. gemacht. Und wenn Jemand einen zufällig in der Nähe befindlichen Staatspandur um Hilfe anrief, so bekam er zum Trost den lakonischen Rath: „Schließt zu, weil man so will.“

Dies ist die Geschichte der zum dritten Male versuchten Wahl der Deputirten zum kroatischen Landtage. An wem und woran die Schuld dessen liegt, wird der Leser aus dem Gefagten leicht entnehmen.

Krakau, 15. Juni. (Die Juden in Polen.) Es ist ein alter Erfahrungssatz, der tief aus der menschlichen Natur geschöpft ist, daß, mehr als irgend etwas, gemeinsam getragenes Leid und Unglück die Herzen bindet und zusammenschließt. Das erhebende Schauspiel, welches die durch die Warschauer Ereignisse besiegelte Verbrüderung der jüdischen und christlichen Einwohner des Königreiches jetzt bietet, ist ein Triumph der nationalen Idee, welche ihre siegende Macht an der Vernichtung eines Jahrtausende alten Vorurtheils befestigte. Nicht eine beleidigende, bloß humanitäre Toleranz, das innerste Erkennen des Allen eigenen Einen und untheilbaren Interesses — das Interesse an der Freiheit der nationalen Entwicklung, hat den Bruderbund für die Ewigkeit gestiftet.

An der Spitze dieser Bewegung, die rüchhaltslos und allgemein um sich greift, steht der Oberrabbiner Herr Meißels, ein Mann von großer Energie und richtigem Verständniß für Zeit und Verhältnisse, der sich in den wenigen Jahren seines Warschauer Aufenthalts eine maßgebende, achtunggebietende Stellung zu verschaffen wußte. Früher in Krakau, war er auch die Seele jener Bestrebungen, welche darauf abzielten, bei den Juden Galiziens Liebe für das Land und dessen Leben zu erwecken und zu pflegen, sie zum Aufgeben ihrer, ihnen selbst und der Gesamtheit nichts weniger als nützlichen Sonderstellung, zu offenem An-

schluß an die Gesellschaft und zu demgemäßer Berücksichtigung ihrer gerechten Wünsche auf Gleichheit in Sprache und Tracht zu bewegen. Herr Meißels genießt jetzt eine seltene Popularität unter allen Klassen der polnischen Bevölkerung der „Kongresowka“, sein Bild ist fast in jedem Hause zu finden, seinem Verdienste um die Sache des Volkes und dessen Einigung wird hierdurch die ehrenvolle Anerkennung gezollt.

Der katholische Klerus bleibt in dem Eifer, dieses Wert des Friedens und der Versöhnung nach Kräften zu fördern, nicht zurück. Erzbischof Fialkowski hat ein Zirkular an alle Geistlichen des Königreiches erlassen, in welchem er sie auffordert, in den Kirchen konsequent in jüdenfreundlichem Sinne zu predigen. Predigten dieses Inhalts hört man daher auch sehr oft.

Zahllos sind die Beispiele der aufrichtigsten Uebereinstimmungen, des gegenseitigen Austausch von werththätiger Beweise für die herzlichste Eintracht. Ich will Sie mit ihrer Aufzählung nicht ermüden, aber zu erwähnen bleibt noch, daß der demokratische Charakter dieser Erscheinung auch die Ueberwindung der in unserer Geschichte so schwer gebügten „Ständepolitik“ als unschätzbare Errungenschaft ansehen läßt. Es gibt in Polen jetzt nur den Einen, Alles umfassenden „dritten Stand“ der Nationalität!

London, 12. Juni. Eine der wichtigsten Fragen der gegenwärtigen auswärtigen Politik Englands sind seine Beziehungen zu den Vereinigten Staaten, die binnen Kurzem so gereizt worden sind, daß die amerikanischen Blätter lebhaft von der Möglichkeit eines Krieges mit England sprechen. Briefe aus New-York melden sogar, daß ein solcher Krieg von den aufgereizten Volksmassen gewünscht werde, weil dieselben wännen, daß der Krieg nur mit dem Anschlusse der nordamerikanischen Besitzungen Englands an die Vereinigten Staaten endigen könnte. Die Republik kann es England nicht verzeihen, daß es mit einer solchen Gleichgültigkeit dem Kampfe gegen die Sklavenstaaten zuschaut, und daß es eine Unparteilichkeit und Neutralität affectirt, welche die Insurgenten in dem Glauben erhält, England sei im Geheimen dem Abfall des Südens günstig und werde ihn offen unterstützen, sobald der Mangel an Baumwolle sich dringend fühlbar machen werde. England hat allerdings so zahlreiche Interessen in den Vereinigten Staaten, daß Amerika ein Recht hat, von ihm zu fordern, sein moralisches Gewicht in die Schale der Union gegen die Separatisten zu werfen. England exportirt jährlich Waaren im Werthe von 600 Millionen Dollars, von denen die Vereinigten Staaten beinahe für 200 Mill. kaufen. Nord-Amerika meint deshalb, daß es keinen Krieg gegen England zu führen, sondern bloß seine Ankäufe englischer Waaren einzustellen braucht, um einen Schlag gegen England zu führen, der Glend und Ruin über ein Drittel der arbeitenden Klasse Englands bringen würde. Amerika produziert selbst alle die Artikel, welche Lebensbedürfnisse bilden, und bezieht nur Luxusartikel von England. Die vis inertiae der Amerikaner könnte sie wirklich einmal zu dem Entschlusse leiten, diesen kommerziellen Krieg gegen England zu führen. Schon früher hatte die Gerechtigkeit gegen das Mutterland zur Einführung des Morill-Tarifs geführt, der von dem Kongreß, welcher sich am 4. Juli versammelt, modifizirt werden würde, wenn nicht England durch seine Erklärung, daß es den Süden als eine kriegführende Partei betrachte, den Norden aufgereizt hätte. Die mächtigsten Interessen Englands sind jedenfalls mit Amerika verbunden, da es seinen unermesslichen Baumwollenbedarf aus den Sklavenstaaten deckt. Allerdings könnte Indien die ganze Welt mit Baumwolle versehen, wenn es Straßen, Eisenbahnen und Kanäle besäße. Aber wenn auch jetzt die indische Regierung alles Mögliche aufbietet, um die amerikanische Wirtzen zum Segen zu wenden, und die Baumwollencultur allenthalben in Indien betrieben wird, so sind doch die Transportmittel zu beschränkt, als daß eine Konkurrenz mit Nord-Amerika möglich wäre. Freilich denkt man daran, auch das Eisenbahn-System in Indien außerordentlich auszudehnen, und es mag sein, daß zuletzt doch Indien in Folge der amerikanischen Krise zu einem Reichthum gelangt, von dem es in seinen reichsten Perioden keine Ahnung hatte.

Turin, 13. Juni. Die Anerkennung des neuen Königreiches Italien durch Frankreich wird durch die gestrige Rede Ricasoli's mit ziemlicher Bestimmtheit angekündigt. Darin heißt es: „Die täglich wachsende Macht der öffentlichen Meinung, die Weisheit, das Interesse der Regierungen, das allgemein gefühlte Bedürfniß einer für Alle schädlichen, für Viele gefährlichen Sachlage ein Ende zu machen, die wohlwollende Unterstützung der verbündeten Mächte, welche klar sehen, wie notwendig es sei, daß Italien einig und stark sei, geben uns die Hoffnung, daß Europa nicht lange zögern werde, unser Recht anzuerkennen.“ — Man weiß noch immer nichts Bestimmtes über die Wahl der Regierung in Bezug auf den künftigen Vertreter Italiens am Tuilerienhofe. Ich glaube jedoch, man werde sich schließlich für Nigra entschließen. Indes wäre es nicht unmöglich, daß Farini sich zur Uebernahme einer zeitweiligen Mission entschloße; in diesem

Falle würde er in Begleitung Nigra's nach Paris sich begeben. Es heißt, letzterer werde vom ersten Wahlkollegium Turin's als Kandidat für den durch den Tod Cavour's erledigten Sitz in der Deputirten-Kammer aufgestellt werden. In der Wahl seines bevorzugten Schülers wollen die Turiner dem Andenken ihres unvergesslichen Vertreters eine Hulbigung darbringen. Ich kann bei dieser Gelegenheit die Beobachtung nicht unterdrücken, wie Graf Cavour's Verlust am meisten von denjenigen beklagt wird, welche ihm, so lange er gelebt, die heftigste Opposition gemacht haben. Seine Feinde lassen ihm vor Allem die Gerechtigkeit wiederfahren, daß er sich niemals vor der Freiheit gescheut habe. Es wird sich zeigen, ob Ricasoli auch dieses Lob zu verdienen wissen werde.

Die „Gazzetta di Torino“ bringt die Beileids-Depesche Lord John Russell's an Sir James Hudson, die dieser sofort dem italienischen Minister des Innern, Minghetti, mittheilte. Derselbe lautet:

„Cavour's Tod hat im Oberhause allgemeine Trauer verursacht. Dem Andenken an diesen ausgezeichneten Staatsmann wurde das verdiente Lob gespendet. Sprechen Sie Herrn Minghetti das tief gefühlte, aufrichtige Beileid von Ihrer großbritannischen Majestät Regierung bei der Kunde von dem unerforschlichen Verluste aus, den Italien erlitten hat.“

Lord John Russell.

Mustapha Pascha ist in Genua am 11. Juni eingetroffen und sofort nach Turin weitergereist. Garibaldi hat an die Marquise Anna Trivulzio Pallavicini einen Brief gerichtet, worin er diese hochherzige Frau auffordert, ihren ganzen Einfluß aufzubieten, damit in allen Städten Italiens Damen-Komite's gebildet werden, welche sich verpflichten, alle ihnen zu Gebote stehenden Mittel aufzubieten, um auf die materielle und moralische Hebung der ärmeren Volksklassen hinzuwirken.

Brüssel, 15. Juni. Das Gefürchtete ist geschehen, — wir haben hier die telegraphische Nachricht erhalten, daß gestern in Fontainebleau die Anerkennung Italiens durch Frankreich beschlossen worden ist. Hr. Thouvenel zählte so sehr auf den Erfolg der von ihm vertretenen Politik, daß er dem Ministerrathe die Depesche vorlas, welche er an Hrn. v. Rayneval, den französischen Geschäftsträger in Turin, zu senden die Absicht hatte. Von einer Bedingung ist keine Rede; dagegen spricht Frankreich seinen Vorbehalt in Bezug auf Rom und Venedig aus. Durch diesen Vorbehalt hofft man mit Rom und Oesterreich quitt zu werden. Es hat sich erst zu zeigen, ob diese Voraussetzung durch die Wirklichkeit gerechtfertigt wird. Was Oesterreich betrifft, so sagt man hier, diese Macht habe wiederholt erklärt, sie müsse die Anerkennung des Königreiches Italien durch Frankreich als eine Verletzung des Züricher Vertrages betrachten, welche ihr ihre ganze Freiheit wiedergebe (sa liberté d'action). Es heißt, die französische Regierung beabsichtige, Herrn v. Heckeren nach Wien zu schicken, um dort die bittere Pille zubringen. Vorbereitet ist man in Wien sehr darauf, da, wie gesagt, ein Akt des französischen Kabinetes vom 7. Juni den Entschluß desselben in Aussicht gestellt hat. England soll in Turin sich angeboten haben, nach erfolgter Anerkennung von Seiten Frankreichs im Vereine mit dem Kaiser Napoleon zu Gunsten der Abtretung Venetiens und einer italienischen Lösung der römischen Frage zu arbeiten. Es hat große Kämpfe abgesetzt, ehe der Beschluß Frankreichs durchgesetzt wurde; denn in der Umgebung des Kaisers machen noch immer heftige Antipathien gegen Italien sich geltend. Die Kaiserin soll ihre Betrübniß über den Entschluß des Kaisers nicht verheimlicht haben.

* Wir haben vor einigen Tagen eine telegraphische Nachricht aus Paris mitgetheilt, nach welcher der bekannte Republikaner Blanqui zu vier Jahren Gefängniß verurtheilt worden ist. Diese Verurtheilung scheint erfolgt zu sein, weil Blanqui verdächtig war, eine republikanische Verschwörung organisiert zu haben. Wie Blanqui behandelt worden ist, und welche Vergangenhait er hinter sich hat, darüber gibt folgender Auszug aus einem französischen Briefe Aufschluß. In dem Briefe heißt es:

„Jemand, der als Zeuge in der Untersuchung gegen August Blanqui vernommen wurde (d. h. wie es in Frankreich üblich ist, in einem geheimen Verhör), hat mir erzählt, daß Blanqui bei seiner Vorführung noch die deutlichen Spuren eines eben auf ihn gemachten heftigen Angriffs trug; seine Kleider waren in Stücke zerrissen, ebenso sein Hemd und sein Hut von Faustschlägen zerdrückt. Der Zeuge, von diesem Anblick tief ergriffen, konnte seine Empörung nicht verbergen. Blanqui erklärte dem Instruktionsrichter, daß es eine nutzlose Grausamkeit sei, ihn mit Gewalt aus seiner Zelle zu reißen und zu mißhandeln; man könne ihn zwar umbringen, aber ihn niemals zwingen, auch nur ein einziges Wort zu sagen. Darauf wurde er von den Kerkerweiskern ergriffen und in seine Zelle (wenn nicht gar in ein finsternes Loch) zurückgestoßen. Der Zeuge konnte nur sehen, was in dem Raum vorging, wo das Verhör stattfinden sollte. Nun habe ich — erzählt ferner der Brieffschreiber — zwar nicht selbst, als hier Berichtete gesehen, aber ich kann für die Ge-

Paris sich
den Wahl-
durch den
irten-Kam-
s bevorzug-
enken ihres
darbringen.
chtung nicht
am meisten
so lange er
ben. Seine
keit wieder-
heit geschent
auch dieses
e Beileids-
nes Hudson,
des Innern,
allgemeine
esen ausge-
ente Lob ge-
das tief ge-
britannischen
m unerzehl-
t. Russell."
n 11. Juni
ereist.
na Tribulzie
t diese hoch-
nfluß aufzu-
Damen-Ko-
lichten, alle
eten, um auf
der ärmeren
htete ist ge-
che Nachricht
e Anerkennung
den ist. Hr.
der von ihm
rathe die De-
yneval, den
zu senden die
keine Rede;
alt in Bezug
tt zu werden.
assetzung durch
as Oesterreich
habe wieder-
es Königreiches
gung des Zü-
hre ganze Frei-
Es heißt, die
n v. Seeferen
tere Bitte bei-
n sehr darauf,
Kabinetes vom
asficht gestellt
en haben, nach
Frankreichs im
ansten der Ab-
Lösung der
große Kämpfe
s durchgeführt
ers machen noch
a sich geltend.
den Entschluß
ne telegrafische
welcher der be-
er Jahren Ge-
Berurtheilung
verdächtig war,
stirt zu haben.
ad welche Ver-
gibt folgender
Ausschluß. In
nterfuchung ge-
(d. h. wie es
reimen Verhör),
ner Vorführung
auf ihn gemach-
ider waren in
o sein Hut von
ung nicht ver-
ionsrichter, daß
mit Gewalt aus-
eln; man könne
zwingen, auch
drauf wurde er
in seine Zelle
zurückgestoßen.
dem Raum vor-
Nun habe ich
zwar nicht selbst
an für die Ge-

naunigkeit und strenge Wahrheit meines Berichtstatters einsehen, der ein Mann ist, welcher nie gelogen hat. Ich enthalte mich jeder weiteren Erörterung, aber ich muß Ihnen Lesern mit einigen Worten sagen — wer August Blanqui ist. Seit dem Jahre 1831 hat er eine hervorragende Rolle in der republikanischen Partei in Frankreich gespielt; er war das Haupt des Aufstandes von 1839 mit Barbes, Martin, Bernard u. A., und wurde damals zu lebenslänglicher Gefängnißstrafe verurtheilt, jedoch später durch die Vermittlung seines Bruders, des bekannten Nationalökonomten Blanqui, in Freiheit gesetzt (eine Vermittlung, von der er nichts mußte, da er sonst gegen sie protestirt hätte). Im Jahre 1848 war er der unermüdete Gegner der Schwächen und Fehler der provisorischen Regierung. Nach dem 15. Mai wurde Blanqui zu zehnjährigem Gefängnißstrafe verurtheilt, und nach Beendigung seiner Strafzeit von der kaiserlichen Polizei als der öffentlichen Sicherheit gefährlich, nach Afrika transportirt. Infolge der letzten allgemeinen Amnestie wurde er in Freiheit gesetzt, aber sehr bald nach seiner Ankunft in Paris, wurde er unter der vagen Beschuldigung, Mitglied einer geheimen Gesellschaft zu sein, wieder verhaftet. Blanqui ist jetzt 56 Jahre alt, und hat 25 Jahre im Gefängniß zugebracht. Seine strenge Festigkeit, Kraft und Ausdauer werden selbst von seinen erbittertsten Feinden nicht bestritten; er ist der Schrecken aller Schlechten in jeder Partei. Das ist der Mann, der eine solche Behandlung durch die Diener des 2. Dezember erdulden muß!

Erlaß des Finanzministeriums vom 15ten Juni 1861
die Umwechslung der abgenützten Münzscheine gegen neue betreffend.
Giltig für alle Kronländer, mit Ausnahme des lombardisch-venetianischen Königreiches.
Zum Behufe der Umwechslung der abgenützten Münzscheine gegen neue hat das Finanzministerium eine Ausgabe von Münzscheinen verfügt, welche sich von der ersten Ausgabe durch einen rothen Unterdruck, einen grünen Guillochendruck auf der Rückseite und durch eine Ergänzung des Textes unterscheidet.
Durch diese Ausgabe wird selbstverständlich der mit der kaiserlichen Verordnung vom 17. November 1860 (N. G. B. Nr. 256) festgesetzte Gesamtbetrag von 12 Millionen Gulden nicht überschritten werden.
Der Zeitpunkt der Außerkurssetzung der Münzscheine erster Ausgabe wird nachträglich bekannt gemacht werden.
v. Plener m. p.

Tagesneuigkeiten.
Arad, 19. Juni. Für die Abgebrannten in Trautenau ist uns von Herrn Andreas Wittich der Betrag von 2 fl. übergeben worden. — Indem wir für diese mildthätige Gabe unsern wärmsten Dank aussprechen, richten wir an edle Menschenfreunde wiederholt die Bitte, zu gleichem Zwecke gütigst beizusteuern zu wollen.
* * Die Sommerfaison fängt nun nach den höchst abnormalen Witterungsverhältnissen der letzten zwei Monate endlich an, in ihre Rechte zu treten und ihr Eintritt trifft mit der Eröffnung einer Anstalt zusammen, zu deren Erhaltung selbst in dieser Steuerverweigerungsperiode Jedermann mit Vergnügen beisteuert, weil sie den Anforderungen des Nützlichen und Angenehmen gleichmäßig entspricht. Wir meinen die Schwimmanstalt und Kaltbade-Anstalt, welche morgen (Donnerstag) dem Gebrauche des Publikums übergeben wird. Obgleich das solide und pünktliche Vorgehen der Gründer allgemein bekannt ist und im Laufe mehrerer Jahre hinreichend gewürdigt wurde, dürfte es doch nicht überflüssig sein, das Publikum einerseits darauf aufmerksam zu machen, daß die Abonnements- und Einzelpreise der Bäder ganz im vorzüglichen Ausmaße beibehalten sind, andererseits die Hoffnung auszusprechen, daß die Gesellschaft bestrebt sein werde, durch strenge Beaufsichtigung des Personals, Einhaltung der sanitätspolizeilichen Vorschriften und Herbeischaffung einer genügenden Anzahl reiner Wäsche den Bedürfnissen des Publikums in jeder Richtung zu entsprechen und allen Anzukömmlichkeiten zu begegnen.
* * In Esorna wurde von der Rabaközer Gemeinde am 13. d. M. ein Denkmal für die am 13. Juni 1849 in der Schlacht bei Esorna gefallenen Honvéds aufgestellt und durch den Domherrn Lakty Demeter feierlich eingeweiht. Bemerkenswerth hiebei ist, daß das Denkmal das Grab der in derselben Schlacht gefallenen Honvéds und österr. Soldaten gemeinschaftlich deckt, ferner, daß die ehemaligen Honvéds die an der Einweihungsfeier des erwähnten Denkmals Theil nahmen, gleichzeitig das in der Nähe befindliche Grab des in derselben Schlacht gefallenen kaiserlich-österreichischen Generals W y s s bekränzten. — So erzählt „Hirnöt“.
* * Der Wiener Korrespondent des „Sürgöny“ berichtet das stark verbreitete Gerücht, wonach es dem Finanzminister v. Plener gelungen wäre, mit mehreren in- und ausländischen Bankiers ein Abkommen zu treffen, demzufolge die Regierung in jedem Augen-

blide, wo es ihr beliebt, ein Anlehen von mehreren 100 Millionen abzuschließen im Stande ist. Die einzige Bedingung ist bloß die, daß der Reichsrath dieses Anlehen genehmigt.
* * In Wien sind am 17. noch zwei Kriegsgefangene als Nachzügler aus Mailand angekommen und von da in ihre Heimath abgereist. Dieselben lagen schwer verwundet im Spital zu Mailand darnieder, und es bedurfte so langer Zeit, bis sie ohne Gefahr die Reise dahin antreten konnten.
* * Vorgestern Nachmittag fand unter zahlreicher Theilnahme das Leichenbegängniß des ehemaligen Honvédmajors Molnár, der sich durch zwei Pistolenschüsse entleert hatte, statt. Seine ehemaligen Kameraden hatten ihm auf den Sarg den Csáko und das Portépé gelegt, doch der taktvolle Stadthauptmann Dr. Thais Elek entfernte eigenhändig diese militärischen Zeichen vom Sarge.
* * In Oesterreich erscheinen derzeit 392 Zeitungen. Mit Beginn des Jahres war die Gesamtzahl der in Oesterreich erschienenen Zeitungen 342. Dieselbe hat sich somit im ersten Semester um die bedeutende Ziffer 50 vermehrt.
* * Das Tragen der ungarischen Nationaltracht übt auf manche Gegend in Böhmen eine wohlthätige Rückwirkung aus. So ernährt sich in Schneeberg und Tetta der größte Theil der Bevölkerung von der Fabrikation jener glänzenden Knöpfe, welche jetzt in massenhafter Menge nach Ungarn zur Schmückung der Nationalkostüme versendet werden.
* * Ueber die zwischen der „ungarischen Nordbahn“ und der „Theißbahngesellschaft“ obschwebenden Unterhandlungen wegen der Uebernahme der Tokaj-Niskolczer Strecke durch die erstere wird aus Wien gemeldet: Eine Gesellschaft, mit den Herren Lapevrière, Maniel, Grafen Zichy und mehreren anderen ungarischen Kavaliern an der Spitze, steht gegenwärtig mit der Theißbahngesellschaft wegen Ankaufs der Bahnstrecke von Tokaj bis Niskolcz in Unterhandlung und wird der Abschließung des Kontraktes in naher Zukunft entgegenzusehen. Als Kaufpreis wird der Betrag von 20 Millionen Gulden genannt. Sobald der Kauf abgeschlossen ist, soll die Bahn von der ersten Gesellschaft von Niskolcz direkt nach Pest auf dem kürzesten Wege fortgeführt werden. Die Theißbahngesellschaft würde den Erlös von 20 Millionen zum Baue einer Ungarn und Siebenbürgen verbindenden Bahn verwenden und soll diese neue Linie entweder Arad mit Karlsburg, oder Großwardein mit Klausenburg verbinden.

Handelsberichte.
A. H. Arad, den 19. Juni. Im Getreidegeschäfte ist seit unserem letzten Berichte keine bemerkenswerthe Aenderung eingetreten. Außer in **Kufuruz**, welcher

fortwährend beliebt und im Preise fest bleibt, war der Verkehr ohne Belang. Der gestrige Neu-Arader Wochenmarkt hatte geringe Zufuhren in **Weizen**, welcher zu fl. 5—5.50 pr. Megen an Rosumenten abgesetzt wurde. Kufuruz galt fl. 2.45—50 pr. Megen.
Das **Spiritus**-Geschäft ist im Detail ziemlich beliebt. Preis fest auf 64—64½ kr. pr. Grad. — Witterung warm und angenehm. Wasserstand der Maros für schwerste Ladungen fahrbar.

Erklärung.
Zur Vermeidung von Mißverständnissen erkläre ich hiemit, daß die in dem Sitzungsberichte der „Arader Zeitung“ vom 18. d. M., Nr. 146, vorkommende Namensänderung eines Max Herz in Szibessy nicht mich betrifft.
Arad, 19. Juni 1861.
Max Herz,
Holzhändler,
Theatergasse Nr. 40 in Arad.

Neueste Telegramme.
Agram, 18. Juni. In der heutigen Landtags-sitzung interpellirte der Deputirte der Brooder Grenze, Jozo Popovics, wegen angeleglicher, unter dem Grenz-volle stattfindender verfassungsfeindlichen Agitationen. Wegen Aufschluß erließ der Banus an alle Grenzregimenter eine Weisung. Ribaternit sprach in einer längeren Rede vom exklusiv nationalen Standpunkte aus gegen jede Union mit Ungarn.
Paris, 17. Juni. Die „Patrie“ meldet: Das Ergebnis der stattgefundenen Wahlen für die Generalräthe besteht in tausend Regierungsanhängern und zwölf Oppositionellen. Der gesetzgebende Körper ist vom 19. bis 27. d. M. vertagt.

Djner k. k. Lotto-Ziehung von 19. Juni 1861.
57 72 25 75 1

Telegrafirter Cours der Staatspapiere in Wien
vom 19. Juni 1861.

5% Metalliques	68.90
5% National-Anlehen	80.80
Bankactien	781.—
Creditactien	178.40

Wechsel-Cours.

Silber	137.—
London	137.50
Dufaten	6.57

Wiener Börse vom 18. Juni 1861.

Staatssonds.	Geld	Waare	Geld	Waare	Geld	Waare			
5pct. österr. Währung	61.25	61.50	5pct. Dampfschiff	97.75	98.25	Ofner	40 fl.	36.50	37.—
5 „ National	80.60	80.80	5 „ Westbahn	97.50	98.—	Fürst Windischgr.	20 „	22.50	23.—
5 „ Lit. B.	96.—	98.—	Staatsbahn à 275 Francs	140.—	141.—	Graf Waldstein	20 „	23.—	23.50
5 „ Lomb.-venet.	111.—	112.—	5pct. Südbahn	137.—	137.50	Graf Keglevich	10 „	14.50	15.—
5 „ venet. Anl.	89.—	89.50	Pfandbriefe 12monatl.	99.25	99.75	Wechsel (3 Monat).			
5 „ Metalliques	69.70	69.90	Industrie-Actien			Amsterdam 100 fl. hol.	116.—	116.25	
4 1/2 pct. „	59.50	59.75	Creditactien	179.40	179.60	Augsburg 100 fl. südd.	116.25	116.50	
4 pct. „	52.—	52.25	Bankactien	782.—	784.—	Frankfurt 100 fl. südd.	116.50	116.75	
3 „	38.50	39.—	Escomptactien	582.—	584.—	Hamburg 100 M. B.	102.75	103.—	
2 1/2 pct. „	35.—	36.—	Lloyd	224.—	226.—	London 10 L. St.	137.60	137.80	
2 1/2 „ Banco	43.—	44.—	dto. neue Emission	—	—	Mailand	—	—	
Lose von 1839	115.—	115.50	Donau-Dampfschiff	434.—	436.—	Paris 100 Francs	54.40	54.40	
Lose von 1854	91.50	91.75	Pester Kettenbrücke	403.—	405.—	31 Tage Sicht.			
Lose von 1860	84.80	85.—	Wiener Dampfmühl	375.—	378.—	Bukurest 100 wall. P.	—	—	
dto. 5tel Absch.	88.75	89.—	Nordbahn	196.50	196.70	Comptanten.			
5pct. Steueranleihe	85.30	85.50	Staatsbahn	276.50	277.—	Kronen	18.97	18.97	
Mail. Como-Rentensch.	16.25	16.50	Südbahn	218.—	220.—	Münz-Dukaten	6.56	6.58	
Grundentl. Oblig.			Pardubitz-Reichenb.	121.50	122.—	Rand-Dukaten	6.55	6.57	
niederösterreichische	89.50	90.—	Westbahn	172.—	172.50	Napoleonsdor	11.—	11.02	
oberösterreichische	89.50	90.—	Theissbahn 70pCt. Einz.	147.—	—	Souverainsdor	19.15	19.15	
böhmische	91.—	91.50	Gal. Carls. L. 60pCt. Fin.	148.50	149.—	Russische Imperials	11.28	11.32	
mährische	88.—	89.—	Gratz-Köflacher	120.—	—	Preuss. Friedrichsdor	11.62	11.66	
steirische	87.—	88.—	Brünn-Rossitzer	—	200.—	Engl. Sovereigns	13.90	13.95	
krainische	89.50	89.90	Lose.			Preuss. Cassenanw.	2.6	2.6 1/2	
ungarische	68.75	69.75	Credit	100 fl.	117.—	Silber	136.75	137.—	
tem. Crot. Slav	69.25	70.25	Dampfschiff	100 „	101.50				
siebenbürgische	65.50	66.—	Triester	100 „	123.—				
galizische	67.—	67.75	Fürst Eszterházy	40 „	—				
Bukowina	66.—	66.50	„ Salm	40 „	38.—				
Prioritäts-Oblig.			„ Pálffy	40 „	37.25				
5pct. Lloyd	82.—	84.—	„ Clary	40 „	35.50				
5 „ Nordbahn	97.25	97.75	Graf St. Genois	40 „	37.50				
5 „ Gloggnitzer	79.50	80.—							

Im gestrigen Abendgeschäft eröffneten Creditactien mit 179.60 und gingen auf 179.30 zurück. Nordbahnactien bewegten sich zwischen 196.30—50. Nationalanlehen war mit 80.60—70 begehrt. Schluß: Creditactien 179.50, Nordbahnactien 196.40, Nationalanlehen 80.70, Staatsbahn 276.50.
Im heutigen Morgengeschäft eröffneten Creditactien mit 179.20 und wurden 178.50 gemacht, schlossen 178.60, Nordbahn eröffneten mit 196, schlossen 196.10, Staatsbahn 80.70.
Bei minder belebtem Verkehr trat in Valuten eine Reaction mit 1/4 pCt. ein, die sich jedoch gegen das Ende wieder auf 1/2 pCt. ermäßigte. Auch Credit- und Bankactien waren etwas matter. Dagegen waren alle verzinslichen Staatsfonds über fortgesetzte ausländische Aufträge sehr beliebt, und wurden heute neuerdings unter besonderer Bevorzugung von Nationalanlehen mit Juli-Coupons, alten 5perc. höher, Lloydactien wieder fester. Steueranleihe, Grundentlastungsobligationen und Lotteriespecten still. Westbahnactien wieder matter. Die eingegangenen Telegramme ohne Einflußnahme. (Werth. G. B.)

Julius I-sején

bekövetkezik a

HITEL-SORSJEGYEKNEK

13-ik sorsolása, melynél nyerhetni

250,000, 40,000, 20,000, 5000 ft.

auszt. ért. s a t.

E sorsjegyek vagy kész fizetés, vagy csak
3 ft. 50 kr. előpénz mellett kaphatók

Wallfisch Ch. és fiainál.

A vidékről érkező rendelések legpon-
tosabban posta útján eszközöltetnek.

JELENTÉS.

PRIEGL GYÖRGY

üveg- és műkereskedésében

épen most dús választékban mindennemű kitűnő szépségű
stereoscop-képek,

u. m. minden nagyobb városok, országok, csoportozatok, szép
atlátszóképek, egyszerű és kettős akadémiai képek s a t. meg-
érkeztek.

Egyszersmind ajánlja

korunk összes jeles férfainak hi-
ven talált arczképeit,

könyamatban valamint fényképészetben, a legjutányosabb áron.
Ismételadók illő árleszállításban részesülnek.

Anzeige.

In der

Glas- und Kunsthandlung

des

Georg Priegl

sind soeben

Stereoskop = Bilder

in großer Auswahl erschienen, u. z. von allen großen Städten und
Ländern, Gruppen u. s. w., besonders scharfe Ansichten, schöne
Transparente, einfache und doppelte akademische Bilder.

Auch empfiehlt derselbe die bestgetroffenen

Porträts von sämtlichen berühmten Männern
unserer Zeit,

sowohl in Lithografie, als auch in Fotografie, zu den billigsten Preisen.
Für Wiederverkäufer ein angemessener Rabatt. (529-2,3)

A helybeli casino-egylet tisztelt tagjai a második félévi
járandóság alulírtnál leendő lefizetésére kéretnek fel.
Arad június 15-én 1861.

Wallfisch Pál,
egyleti pénztárnok.

Közhirre tétel.

T. első alispán urnak 1896. sz. a. június
17-én kelt rendelete folytán a megye bör-
tőnei felszerelésére szükséges kellékek meg-
szerzése végett árlejtés rendeltetvén; szüksé-
gellatik pedig: 10 darab vízfordó-cseber, 24
darab alacsony mosdódézsza, mind vasbronce-
sal ellátva, ugy több elromlott vasbéklyok-
nak kijavitása. Ezen kellékek megszerzésére
f. é. június 25-ét tűzvé ki, felhívom az
illető vállalkozókat, miszerint az napi d. e. 9
óra tájban a főszámvevői irodában megjelenni
sziveskedjenek.
Kelt mint fejjebb.

(537-2,3)

Dániel Antal,
főszámvevő

Ein Lehrling

wird beim Gefertigten zur Büchsen-
macher-Profession aufgenommen.

Wenzel Felgenhauer,
Büchsenmacher. (541-1,3)

Eine Erzieherin

ifr. Glaubens für Mädchen auf dem
Lande wird gesucht. Zu erfragen bei
Herrn Moriz Lustig in Arad oder bei
Herrn Moriz Wolfheim in Berzova. (539-1,3)

Ma csütörtökön június 20.

AZ ÚSZDA

a t. közönség használatára megnyitattik. — Bővebbet a
falragaszok jelentenek.

Heute Donnerstag den 20. Juni 1861

wird die

Schwimmsehule

zum Gebrauche des pl. t. Publiku s eröffnet. — Näheres die
Anschlagzettel. (545-1)

ANZEIGE.

Der Gefertigte beehrt sich hiemit anzuzeigen, daß er
im Stadtwaldchen

jeden Donnerstag und Sonntag

Tanz = Reunionen

veranstalten wird und sowohl für eine entsprechende Beleuchtung als gute Musik
(unter Leitung des Kiss Józsi) gesorgt hat. Ebenso wird er mit einer
Auswahl guter Speisen und Getränke zu dienen beflissen sein und empfiehlt
sich demnach zu einem zahlreichen Besuche

Josef Pohner,

Restaurateur im Stadtwaldchen.

(2,3-538)

Entrée wird nicht bezahlt.

Sack = Leihanstalt

gegen billige Provision
bei

Adolf Hartmann.

Auch sind daselbst zu den möglichst
billigen Preisen stets Sack zum Verkauf.

(503-4,12)

Hirdetmény.

Kir. szab. Vinga városa részéről
közvetétek, miszerint ezen város
határához tartozó marosfolyó-part-
ján 14 db. védéptmény elkészítésé-
hez nagyobb mennyiségű faezölöpök
és veszőkötegek (Faszinen) szüksé-
gelltenek, és erre nézve szállítási
árlejtési határidőül f. 1861. évi JU-
LIUS hó 4. napjának d. e. órai a
helybeli városház terében tüzetvén
ki, arra a szállítani kívánók azzal
hivatnak meg, hogy azon alkalom-
mal 100 ft. bánompénzt letenni tar-
tozandnak.

Kelt Vingán 1861. június 14-én
tartott közgyűlésből.

Pintsov Domonkos,
főbíró. (544-1)

Eine (540-1)

Sandmühle

mit vier Gängen, 2 zum Weismahlen
und 2 zum Flachmahlen, eine Viertel-
stunde von Facset entfernt, ist aus
freier Hand zu verkaufen. Näheres
bei dem Eigenthümer

Samuel Deutsch
in Facset.

Haszonbéri hir- detés.

Arad megyében Szent-Pálon, a vasut
körül, mintegy 600 holdnyi birtok-
rész gazdasági épületekkel f. é. szt.
Mihály napjától több évre haszon-
bérbe adatik. Ertekezhetni Náraí
Inre ügyvéddel Aradon, uriteza 6.
sz. a. (543-1,12)

1078. sz.

(535-3,3)

1861.

Árlejtési hirdetmény.

A pécskai cs. k. tiszttartóság részéről ezen-
nel közhirre tételik, hogy a nagytekintetű
bankigazgatóságnak f. é. május 31-ről 2675.
sz. a. kelt intézvénye folytán m. -csanádi ma-
ros-folyami átmetszésen létező hidnak helyre-
állítása, melynek költségei 2686 ft. 40 kr.
oszt. ért. előirányozvák nyilvános árlejtés út-
ján a legkevesebbet váll alkotónak átadani
fog.

Mely nyilvános árlejtésnek határideje folyó
június havának 24. napjára határozatott.

Vállalkozni kívánó építésszek a fent kitett
napra a pécskai cs. k. tiszttartóság irodájába,
hol az árlejtés reggeli 9 órakor kezdődni fog,
10 száztólí bánompénzzel ellátva, ezennel illen-
dően meghivatnak.

Az árverés befejeztével utóigéret el nem
fogadtatik.

Pécska június 13. 1861.

Cs. k. tiszttartóság.

Kundmachung.

Von Seite des f. k. Domänenamtes zu Pécska
wird hiemit kundgegeben, daß zufolge Erlasses einer
höchsten. Direktion der priv. öst. Nationalbank ddo-
31. Mai l. J., 3. 2675, die Herstellung der
Brücke über den Marosburchfließ bei M. -csanád
mit dem präliminirten Kostenbetrag zu 2686 ft.
46 fr. 6 B. im Wege einer am 24. Juni l. J.
in der Pécskaer Domänenamtskanzlei Morgens 9
Uhr abzuhaltenden öffentlichen Minuendo-Lizitation
dem Mindestfordernden übergeben werden wird.
Unternehmende Baumeister werden daher auf den
obbesagten Tag mit dem 10pctigen Neugeld geste-
mend vorgeladen.

Nach Schluß der mündlichen Lizitation werden
keine Nachbote angenommen
Pécska am 13. Juni 1861.

K. k. Verwalteramt.

Wohnung zu ver- miethen

und gleich zu beziehen im Hause Nr.
22 auf dem Hauptplage im 1. Stock
mit Stall und Wagenschuppen.
Näheres bei J. Freyberger. (542-1,4)